

Die eigene Bild- sammlung

#sammeln
#sequenzieren
#ordnen
#werten

Eine dreiwöchige Arbeitsaufgabe für das Fach Bildnerisches Gestalten
im Grundlagenfach



Wie gehen wir mit der täglichen Bilderflut um? Welche Strategien der Sammlung, der Bewertung und der Ordnung wenden wir an, um etwas über die Bilder zu erfahren? In einer dreiwöchigen Unterrichtssequenz gehe ich diesen Fragen auf den Grund.

#sammeln
#sequenzieren
#ordnen
#werten

Praktikumsdokumentation

Praktikantin: Janick Sommer

Mentorin: Gila Kolb

Praktikumsbetreuung: Peter Aerni, Andrea Loux

Titelbild Frontseite: usnews.com World News

Bild Rückseite: Al Bello, CNN Sports

Alle Rechte bei den AutorInnen.

Die Dokumentation entstand im Rahmen des Studiengangs MA Art Education in den Seminaren Fachdidaktik I und II an der HKB und PHBern.

Abstract ⁰⁵

Sachanalyse ⁰⁶

Inhalte/Beschreibung ⁰⁸

Skizze/Aufbau ¹⁰

Sammeln und Ordnen ¹²

Materialsammlung ¹⁸

Quellenverzeichnis/Dank ¹⁸

Abstract

In diesem dreiwöchigen Lektionen-Block werden die SchülerInnen auf ihrem Weg zur Erstellung einer Bildsammlung zu einem eigens gewählten Thema begleitet. Das Ziel ist es, eine Bildsammlung aus gefundenem Bildmaterial zu erstellen, welche mindestens 20 Bilder umfasst. Dabei sollen die SchülerInnen den Fokus auf die Auswahl der Bilder, die Sequenz und die Präsentation im Heft legen, um so das Thema oder die Aussage der Bildersammlung zu unterstreichen.

Die Bildersammlung soll die folgenden Fähigkeiten der SchülerInnen stärken:

- Bilder lesen
- Bilder verstehen
- Bilder ordnen
- Bilder beschreiben
- Verbindungen zwischen Text und Bildern herstellen
- Bildquellen befragen

Die SchülerInnen werden nicht auf Grund ihrer manuellen Fähigkeiten bewertet, es wird der Fokus auf einen gut reflektierten und visuell aufmerksamen Sammlungsgedanken gelegt.

Die SchülerInnen erhalten während der Unterrichtszeit jeweils Zeit, um an Ihrer Bildsammlung zu arbeiten, diese Arbeit wird öfters mit folgenden Übungen und Inputs zum Thema unterbrochen:

- Übung: Bildtitel erfinden
- Übung: Den Bachelor zeichnen, die Bachelor-rette zeichnen
- Input: Bildersammlungen in der Kunst
- Input: Bilder ordnen, Sequenz

Das Thema wurde vor der Prüfungslektion mit einer Spielerischen Arbeit beendet, in welcher die SchülerInnen jeweils ein Bild beschreiben mussten,

welches sie schon aus der Übung „Bildtitel erfinden“ kannten und ein Bild, welches sie noch nicht kannten. Danach wurden die Beschreibungen neu verteilt und die SchülerInnen erstellten Gouache Skizzen nach den Bildbeschreibungen.

Sachanalyse

Kunstpädagogische Relevanz

Bilder lesen zu können ist eine Grundvoraussetzung in unserer visuellen Gesellschaft. Wir werden täglich über verschiedene Medien und Kommunikationskanäle mit Bildern bombardiert. Dabei wird die Bewältigung der Bilderflut immer stärker zu einer täglichen Aufgabe, welcher sich kaum jemand entziehen kann. Es ist wichtig, dass Jugendliche im Rahmen ihrer Ausbildung mit der Bilderflut und Bewältigungsstrategien konfrontiert werden. In dieser Unterrichtseinheit werden Bilder de-kontextualisiert und re-kontextualisiert. Dabei müssen die SchülerInnen sich zwangsläufig mit dem Phänomen Bild und dessen Vielseitigkeit auseinandersetzen. Mit einer Auswahl und Entscheidung zur Ordnung sollen Lese- und Verständnisstrategien spielerisch trainiert werden, welche ohne Aufforderung direkt in den Alltag überschwappen sollten.

Nach einem Zitat von Geert Lovink scheint uns die Fähigkeit abhanden gekommen zu sein, die Vertrauenswürdigkeit von Medienquellen zu bewerten. Wir fokussieren uns immer öfter auf die eigene Erfahrung, anstatt Expertenmeinungen abschätzen zu

können. Es ist eine gewagte These, diesen Standpunkt der *Media Literacy* von Lovink in die *Visual Literacy*¹ zu übersetzen, aber es ist dennoch der Grundgedanke dieser Übung zu einer Bildersammlung und zeigt, welche Probleme uns im Umgang mit Medien erwarten:

«media literacy has become synonymous with distrusting media sources rather than engaging in fact-based critique. Instead of examining the evidence of experts, it is now enough to cite one's own personal experience.»²

Sammelnd lernen

Das Internet und unsere Fähigkeiten zu scrollen, wegwischen und das Blättern per Druck auf den Touchscreen erleichtert den Bildkonsum und so sind wir in der visuellen Gesellschaft angelangt. In einer physischen Übung mit Druckwaren und ausgedruckten

1 Ko Hoang 2000, Ko Hoang präsentiert in seinem Einführungskapitel zur Dissertation verschiedene Theorien und Blickwinkel für die *Visual Literacy*.

2 Lovink, 2011, s.5.



digitalbildern Bildern sollen die SchülerInnen den physischen Umgang mit Bildern üben und sich dabei mit Fragen der Ordnung, Qualität, Material, Auflösung³ und Herkunft der Bilder aussetzen.

Auf die Fähigkeiten der SchülerInnen eingehen

Während der Zeit des Praktikums am Gymnasium erschien mir, dass es den SchülerInnen enorm schwerfällt, Bilder zu suchen, zu finden, zu ordnen, Qualität zu erkennen oder spezifisch mit Worten nach Bildern zu suchen. So ergab sich folgende Situation zu Beginn des Unterrichtsblocks:

Um ihnen den Einstieg in eine Bildersammlung zu erleichtern, habe ich den SchülerInnen die Aufgabe gestellt, einen klassischen Bildkontrast nach Itten auszuwählen und online Bilder mit diesem Kontrast zu finden.

Die Folge war, dass alle SchülerInnen zuerst bei Google nach dem Kontrast gesucht haben und mir Bilder gezeigt haben, welche erwartbar waren, da sie die Bildkontraste selber gegoogelt hatten. Ich hatte zuvor keine Vorgabe zur Herkunft gegeben und hatte vorgeschlagen, sich in sozialen Medien und auf

Informationsportalen umzusehen, anstatt sich nur mit der Google Bildersuche zu beschäftigen.

Daraus entnahm ich eine gewisse Ratlosigkeit im Suchen und Finden der Bilder. Dieser Ratlosigkeit wollte ich begegnen, weshalb aus dieser Sammlungsaufgabe ein ganzer Unterrichtsblock entstanden ist.

Die Bilder, welche ich zu Illustrationszwecken verwenden habe ich selber gesammelt. Parallel zu den Sammlungen der SchülerInnen habe ich selber eine Sammlung für die Unterrichtsaufgabe «Bildtitel erfinden» angelegt. Dabei habe ich mich auf rein digitale Bilder beschränkt und dabei unterschiedliche Suchstrategien genutzt:

- Stichwortsuche einiger Begriffe auf Google wie: Russland, best selfie, worst selfie, funny photographs, worst dating site portraits
- Suche nach Bildern in Artikeln von Newsnetzwerken wie SRF, Tagesanzeiger, Bund Online, NZZ Süddeutsche, Le Monde, Le Temps, Blick Online, 20 Minuten Online CNN, NBC; USNEWS, NBC; BBC
- In sozialen Medien stöbern, wild auf Links klicken und schauen, wohin mich die Plattformen führten

³ Steyerl 2009, WEB.



Inhalte/Beschreibung

Inhalt

Nach einer einsteigenden Doppellektion, in welcher die SchülerInnen Bilder mit einem bestimmten Farbkontrast gesucht hatten, habe ich mich darauf vorbereitet, die SchülerInnen schrittweise an das Erstellen einer Bildersammlung hin zu führen.

Als erstes habe ich drei künstlerischen Positionen vorgestellt:

- Gerhard Richter: *Atlas*, ab 1960
- Fiona Tan: *Vox Populi*, 2004
- Peter Piller: *Archiv Zeitung und Weitere Werke*, 2002

Dabei war es mir wichtig, dass SchülerInnen in den Sammelstrategien der KünstlerInnen erkennen, nach welchen formellen, inhaltlichen oder konzeptuellen Kriterien eine Bildersammlung aufgebaut sein kann.

Dazu habe ich den SchülerInnen auch eine Liste mit Stichworten zur Verfügung gestellt, welche sie als Hilfestellung verwenden konnten:

archivieren
ausschneiden
erhalten
finden
retten
sammeln
schreiben
sichtbar machen
speichern
vergleichen
zusammentragen
zerstören
Ausschnitt
Bildausschnitt
Farbe
Film
Fläche
Form
Fotografie
Geografie
Gegensätze
Geschichte
Inhalt
Kontrast
Kultur
Landschaft
Linien

Personen
Politik
Portrait
Sport
Wissenschaft
Wirtschaft
Werbung
Zeitung
Zeitschrift

Lernpotential und Erfahrungen

Das Potential in der Aufgabe lag meines Erachtens in der Weise, wie das Gelernte sich schleichend in eine alltägliche Kompetenz verwandeln könnte. Es ist mir bewusst, dass dies sehr subtil und unterschiedlich passiert. Grundsätzlich erachte ich es jedoch als gute Möglichkeit, die SchülerInnen auf die alltägliche Bilderflut aufmerksam zu machen.

Aus den Unterrichtserfahrungen sollen Lesestrategien und Bewältigungsstrategien für die Bildbetrachtung und Verortung in den Köpfen entstehen.

Skizze/Aufbau





- 01 Bücher der Künstlerischen Positionen
- 02 Ausstellungsansicht *Vox Populi* Tokyo von Fiona Tan, 2007
- 03 Kapitel *Auto berühren* aus dem Archiv Peter Piller: Zeitung von Peter Piller, 2002
- 04 Auslage der digital gesammelten Bilder

Sammeln und ordnen

Sequenz 1 **Kontraste als Limit**

Die Farbkontraste nach Itten (Farbe-an-sich Kontrast, Hell-Dunkel Kontrast, Kalt-Warm Kontrast, Qualitätskontrast, Quantitätskontrast, Komplementärkontrast, Simultankontrast) bilden das Suchkriterium für die Online-Bildrecherche. In der Nachbearbeitung der Sequenz stellte sich für mich heraus, dass die SchülerInnen wohl besser mit analogem Zeitungsmaterial beginnen, damit sie sich nicht im Web verlieren und an der Übersetzung von Sprache in Bild (Bildsuche) scheitern.

Ausgehend von diesem Fokus auf die Kontraste sollen die SchülerInnen etwas lockerer mit der Bildfindung umgehen. Zunächst werden Bilder gesammelt, aus welchen dann eine erste thematische Skizze entstehen sollte. Sie werden ausgedruckt und im Arbeitsheft zwischengelagert.

Die Aufgabe, welche den ganzen Themenblock begleitet, sollte in dieser ersten Sequenz bereits relativ detailliert vorgestellt werden. Die SchülerInnen mussten in dieser Sequenz eine Bildersammlung von mindestens 20 Bildern anlegen, welche sie dann in eine narrative Ordnung bringen sollten und in ihr Arbeitsheft einkleben sollten.

Nach dieser einführenden Arbeit habe ich auch künstlerische Positionen vorgestellt, welche den SchülerInnen das Thema Bildersammlung und Archiv etwas zugänglicher machen sollten. Dabei habe ich folgende Positionen vorgestellt: Peter Piller, Gerhard Richter und Fiona Tan.



01



02



04



03

- 05 Zeitungsbeige: Was liegengeblieben ist
- 06 Schülersammlung Kleinkinder, nahe Portraits und Babys
- 07 Schülersammlung farbige Zeitschriftsbilder
- 08 Beispielbilder: Bildtitel erfinden

Sequenz 2 Am zweiten Termin widmeten wir uns der rein analogen Bildersammlung, dabei wurde Zeitungsmaterial, Zeitschriften und Gratiszeitungen zur Verfügung gestellt. Dabei wurden die Sammlungsabsichten der SchülerInnen bereits konkreter. Die Doppelstunde wurde grösstenteils für die Bildersammlung verwendet.

Ich habe die Sequenz mit einem Spiel aufgelockert:

Bildtitel erfinden

Ich zeigte dem Plenum am Visualizer jeweils ein Bild, auf welches die SchülerInnen reagieren und einen Titel erfinden mussten. Das ganze wurde zeitlich sehr straff gehalten. Nach dem Schreiben der Titel gingen wir alle Bilder noch einmal durch und alle Titel zum jeweiligen Bild wurden präsentiert. Dabei haben wir bestimmte Bildkonventionen ausmachen können und diese kurz im Plenum besprochen.



05



06



08



07

Sequenz 3

Ich führte die Unterrichtsstunde mit einer kleinen zeichnerischen Aufgabe ein, diese lautet «zeichnet den Bachelor». Da ich bei der Übung *Bildtitel erfinden* ein Foto des deutschen Bachelorkandidaten gezeigt hatte, wusste ich, dass dies den SchülerInnen ein Begriff war. Ich wollte sehen, wie sie diese männliche Person zeichnerisch skizzieren würden.

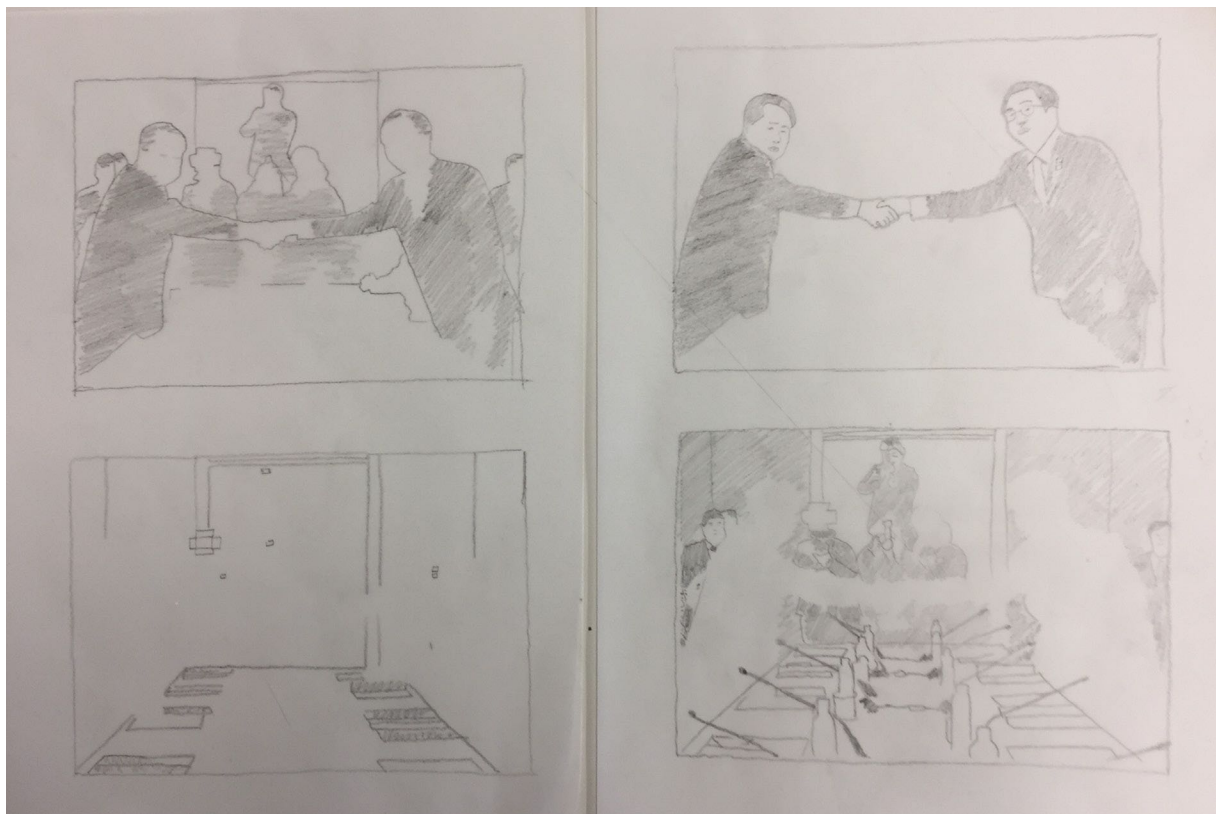
Danach führte ich das Thema der Sequenz einer Bildersammlung ein. Ich tat dies anhand von Beispielen von Fotobüchern der folgenden KünstlerInnen: Robert Frank, Sally Mann und Trent Parke. Die SchülerInnen wurden mit der Frage konfrontiert, ob es um eine klar erzählbare und strukturierte Geschichte oder um eine eher subjektive, intuitive und nicht lineare Sequenz gehen soll.

damit die SchülerInnen das Bild als Grundlage für die Analyse nehmen konnten.

Die SchülerInnen stellten so mindestens drei Versionen her, in welchen sie auf folgende (nicht exklusive) Merkmale achteten: Licht (hell dunkel), Vordergrund/Hintergrund, Flächen/Linien, Anschnitte, Personen, geometrische Formen, Blickrichtungen.

Zeichnerische Bildanalyse

Nach einem weiteren Arbeitsblock an der Bildersammlung sollten die SchülerInnen ein Bild aus der Sammlung nehmen und dieses zeichnerisch analysieren. Dabei legte ich Transparentpapier auf,



02 Erstes Bild des Fotobandes *Minutes to Midnight* von Trent Parke, 2012

Sequenz 4 Ich eröffnete die Lektion mit einer Zeichenaufgabe: «zeichnet die Bachelorette». Danach verglichen wir die kulturellen und geschlechtlichen Konnotationen, die sich in diesem Bildpaar (Bachelor und Bachelorette) fanden. Während es bei dem Bachelor eine klare Vorstellung gab (weisses Hemd, Anzug ohne Kravatte, muskulös, Rosen in den Armen und etwas unseriös), gab es bei der Bachelorette keine klaren Vorstellungen. Es schien, als ob diese Rolle etwas weniger vordefiniert war.

Danach widmeten sich die SchülerInnen erneut der Bildanalyse. Nun sollten sie zum Vergleich zur letzten Aufgabe ein Bild aus einem der folgenden Fotobücher analysieren: *The Americans* von Robert Frank, *Immediate Family* von Sally Mann oder *Minutes to Midnight* von Trent Parke.

Die Aufgabe war auch als Vorbereitung auf die Prüfung gedacht, in der die Bildanalyse einen grossen Teil (1/3) ausmachen sollte.



- 01 SchülerInnenarbeit 1
- 02 SchülerInnenarbeit 2
- 03 SchülerInnenarbeit 3: Vorlage
- 04 SchülerInnenarbeit 3: Resultat

Sequenz 5 **Malerei nach Beschreibung**

Nach einer Ergebnissicherung der Zeichenaufgabe führte ich eine spielerische Abschlussarbeit ein:

In dieser letzten Doppelstunde sollten die SchülerInnen zwei Bildbeschreibungen erstellen und diese danach mit Klassenkameraden austauschen. Die getauschten, fremden Bildbeschreibungen sind die inhaltliche Grundlage für eine Gouache-Malerei. Es geht darum, aus den Bildbeschreibungen möglichst genau zu erkennen, wie das Bild aussehen könnte - und es dann so zu malen. Dabei wurde der Fokus nicht auf das malerische Können gelegt, sondern auf die Umsetzung von Bild-Sprache und Sprache-Bild.

Was die SchülerInnen nicht wussten: Sie alle erhielten jeweils ein Bild, welches ihnen schon in der Übung Bildtitel erfinden begegnet war und ein Bild, welches ihnen neu war.

Intuitiv sollten sich die SchülerInnen bei dieser Aufgabe erneut mit Bildkonventionen auseinandersetzen.



01



02



04



03

- 05 Eindruck aus der Bildsammlung für Bildtitel erfinden: Logan
 06 Eindruck aus der Bildsammlung für Bildtitel erfinden: RussianCupid
 07 Eindruck aus der Bildsammlung für Bildtitel erfinden: Dennis Rodman, NBA
 08 Eindruck aus der Bildsammlung für Bildtitel erfinden: Alan Grayson, Monopoly Money Tie
 09 Eindruck aus der Bildsammlung für Bildtitel erfinden: Selfie bei den Rampaging Bull Runs, Texas
 10 Eindruck aus der Bildsammlung für Bildtitel erfinden: Selfie an Beerdigung, USA



05



06



07



08



09



10

Materialsammlung

Damit geklärt ist, wie die Aufgabenstellung mit ausgeteilten Blättern zu Themen wie Kontrasten, Bildsammlungen und Sequenzen unterstützt wurde, werde ich die Arbeitsblätter in ihrer Gesamtheit hier präsentieren. Die Blätter dürfen gerne weiterverwendet und verändert werden.



Bildanalyse: Farbkontraste

1. Farbe an Sich Kontrast

Zwei Farben, welche in reiner, ungebrochenen Form zusammenkommen. Das ergebnis ist meist bunt und kraftvoll.

2. Hell-Dunkel Kontrast

Dies ist der einfachste Kontrast. Hell-Dunkel kommt bei schwarz-weissen wie auch farbigen Bildern vor. Der Kontrast ist höher, je dunkler die Schatten werden und sich die Lichter aufhellen, er widerspiegelt also die Bandbreite der Helligkeiten.

3. Kalt-Warm Kontrast

Der Kalt-Warm Kontrast basiert auf der Empfindung für wärme oder Kälte in den Farben. Bilder, welche den Kalt-Warm Kontrast aufweisen spielen Blautöne gegen Rot/Orange/Gelbtöne gegeneinander aus.

4. Qualitätskontrast

Der Qualitätskontrast verweist auf die intensität der Farbe. In Bildern werden somit gesättigte Farben gebrochenen oder trüben Farben gegenübergestellt.

5. Quantitätskontrast

Dieser Kontrast entsteht durch die ungleichmässige Gegenüberstellung von verschiedenen grossen Farbflächen.

6. Komplementärkontrast

Der Kontrast entsteht aus der gegenüberstellung von Farben, welche auf dem Farbkreis gegenüberliegend sind (Komplementärfarben). Beispiele dafür sind Rot-Grün, Blau-Orange oder Violett-Gelb (Farbtheorie Itten).

7. Simultankontrast

Dieser Kontrast beschreibt die unterschiedliche Wirkung von nebeneinanderliegenden Farbflächen, so kann eine identische graue Fläche dunkler oder heller aussehen, je nach dem, von welchem Farbton sie umgeben ist.

Vorgehen:

Wählen sie einen der Kontraste aus und beginnen sie eine Recherchephase, in welcher sie digital und analog Material sammeln, in welchem der gegebene Farbkontrast auftaucht. Sie können frei über die Herkunft der Bilder verfügen, denken sie an verschiedene Bildherkünfte und Medien: Werbung, Zeitung, Kunst, Sport, Serien, Filme, Zeitschriften, Onlineportale, soziale Medien wie Facbeook, Instagramm, Snapchat und Twitter.

Nach der Recherche bringen sie 10-20 Bilder (ausgedruckt oder ausgeschnitten) für die Gruppendiskussion in die Runde.

Auf der Rückseite finden sich Beispiele Für die Kontraste.

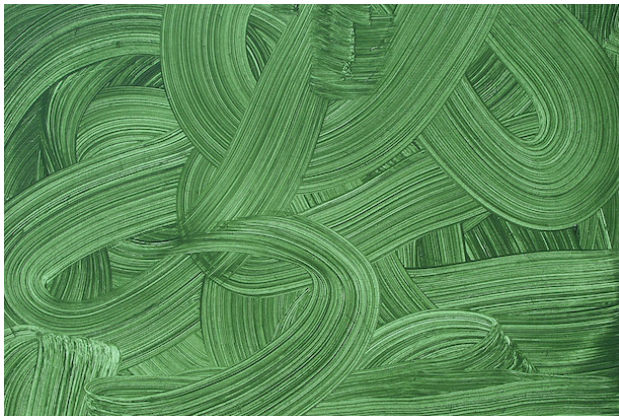
1. Farbe an Sich Kontrast
Franz Marc, *Rote Pferde*, 1911



3. Kalt-Warm Kontrast
Jenny Saville, *Stare*, 2004-05



5. Quantitätskontrast
Wilelm Sasnal, *Forest*, 2003



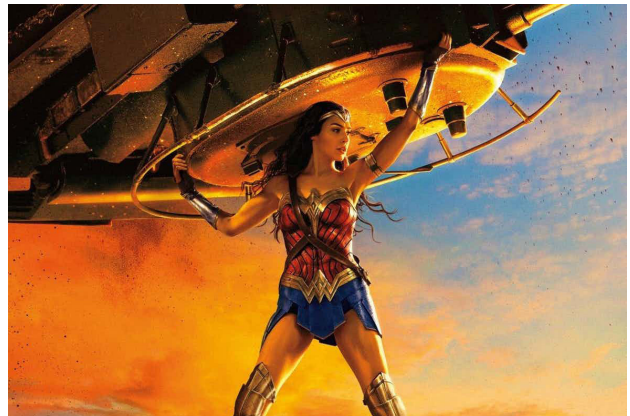
2. Hell-Dunkel Kontrast
Sally Mann, *Candy Cigarette*, 1989



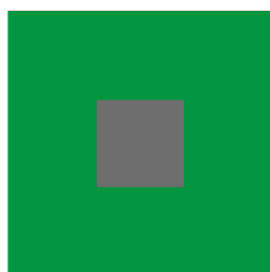
4. Qualitätskontrast
Caspar David Friedrich, *Nebel*, 1807



6. Komplementärkontrast
DC, *Kinoposter: Wonder Woman*, 2017



7. Simultankontrast
Praxisbeispiel: www.marksdesign.de



Die Bildersammlung

Inhalt

Ausgehend von einer ersten Bildauswahl nach Farbkontrasten am Mittwoch erstellen und führen sie während der Unterrichtszeit bis zum Prüfungstermin vom 26.01.2018 / 08:05 eine Bildersammlung. Die Bildersammlung besteht aus mindestens 20 Bildern und folgt einem selbst gewählten Thema.

Die mindestens 20 Bilder werden in das Skizzenheft eingeklebt. Neben dem Sammeln der Bilder soll auch die Komposition, Anordnung und Sequenz im Skizzenbuch mitgedacht werden.

Thema

Das Thema der Bildersammlung ist offen. Sie können ein formales Merkmal in den Bildern zum Thema machen (Beispiel: Landschaftsbilder in Zeitungsphotografien, Personen in Anzügen).

Weitere Möglichkeiten sind eine gemeinsame Farbe, eine gemeinsame Herkunft der Bilder (Beispiel: nur Bilder aus Gratiszeitungen) oder eine gemeinsame Funktion der Bilder (Werbung, Filmplakate).

Alle Bilder in der Sammlung befassen sich mit oder hinterfragen das gegebene Thema. Es soll klar sein, weshalb die Bilder zusammen gezeigt werden.

Die Bildersammlung an der Prüfung

Sie bringen die Bildersammlung mit an die Prüfung und lösen mindestens eine Aufgabe auf Basis ihrer Sammlung. Zudem ist ihr angesammeltes Wissen eine gute Grundlage, die Prüfungsfragen lösen zu können. Eine vollständige und gut erarbeitete Bildersammlung wird sich positiv auf ihre Prüfung auswirken.

Ziel

Ziel dieser Aufgabe ist es, dass sie sich im Umgang mit Bildern üben, dass sie Bilder nach ihrer Funktion und Aussage entschlüsseln können. Es ist auch von Bedeutung, dass sie ernsthafte Bilder und humorvolle Bilder als solche wahrnehmen können und Sicherheit finden, wie über Bilder gesprochen wird.

Sie können Aussagen zur Komposition, den Farbkontrasten, dem Inhalt, der Bedeutung und der Verwendung von Bildern machen.

Sie entdecken und verfolgen eigene Interessen an Bildern. Sie haben einen Plan, wie sie die unendliche Bilderflut, die im Alltag auf sie wartet, in dieser Gestaltungsaufgabe bewältigen können.

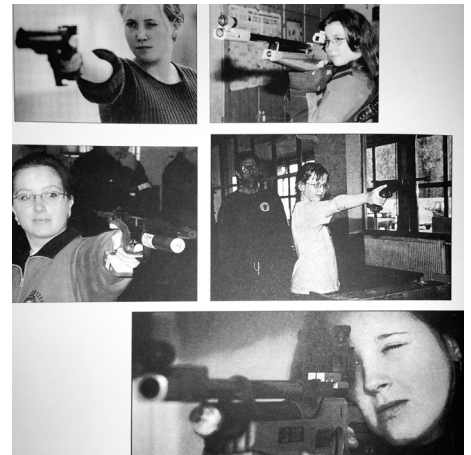
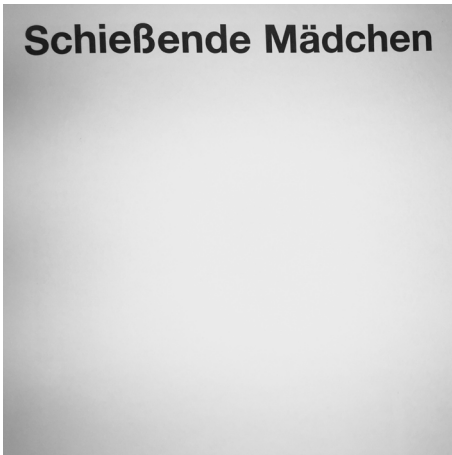
Stichworte

archivieren
ausschneiden
erhalten
finden
retten
sammeln
schreiben
sichtbar machen
speichern
vergleichen
zusammentragen
zerstören

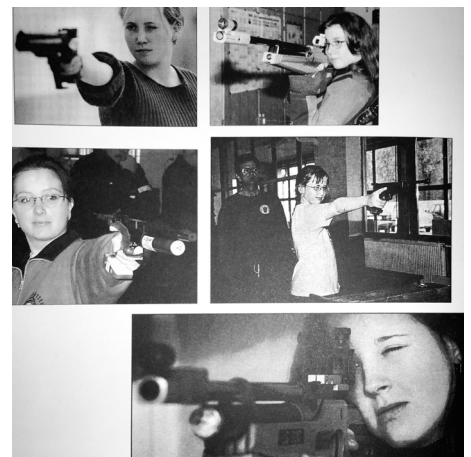
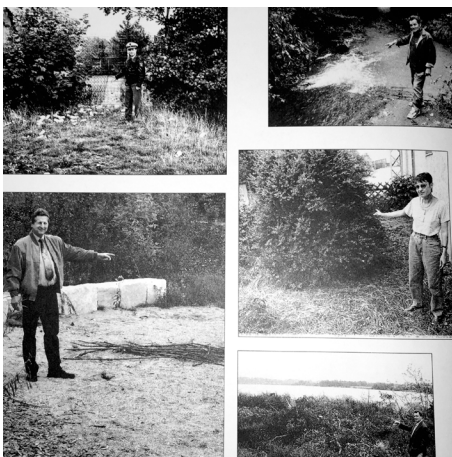
Ausschnitt
Bildanschnitt
Farbe
Film
Fläche
Form
Fotografie
Geografie
Gegensätze
Geschichte
Inhalt
Kontrast

Kultur
Landschaft
Linien
Personen
Politik
Portrait
Sport
Wissenschaft
Wirtschaft
Werbung
Zeitung
Zeitschrift

Archiv Peter Piller Zeitung "Schiessende Mädchen", 2002



Archiv Peter Piller Zeitung weitere Beispiele, 2002



Fiona Tan Vox Populi Tokio, 2007



Vox Populi Tokyo, 2007

Provenance, 2008
Next spreads:
Dptych, 2006-11
A Lapse of Memory, 2007

Das Sammeln muss auch gezeigt werden → die Sequenz

«Sequencing the photobook is not a science, it's an art. It's like making an abstract painting, a matter of intuitive trial and error. But remember that the intuition of a good artist is a most powerful, a most intelligent and a frequently underrated tool.» Gerry Badger

Nach dem sie die Bildersammlung zusammengetragen haben, stellt sich eine nächste Aufgabe in der Abfolge oder Sequenz der Bilder. Suchen sie mit den Bildern eine klar erzählbare Geschichte oder geht es mehr um das Gefühl, welches die Bilder vermitteln sollen?

Überlegen sie sich zu der Bildserie folgende Punkte:

- Gibt es einen Anfang, gibt es ein Ende?
- Gibt es eine klare Erzählung?
- Gibt es Lieblingsbilder und wie sollen diese inszeniert sein?
- Wie viele Bilder sollen sich auf einer Seite befinden?
- Wie kann ich den Betrachter mit einer spannenden Bildersammlung und Präsentation packen?
- Gibt es Bildpaare welche zusammen auf einer Doppelseite liegen könnten?
- Will ich farblich und kompositorisch ähnliche Bilder zusammen zeigen oder gerade getrennt zeigen?

Stichworte

Abenteuer
Aussage
Bildpaare
Einzelbilder
Farbe

Flow
Form
leere Seiten
Raster
Raum

Rhythmus
Ruhe
Spannung
Stadt
Tempo

Robert Frank - *The Americans*, 1958



Die Kapitel in *The Americans* werden meistens durch ein Bild mit einer Flagge und einer leeren Seite gekennzeichnet.

Dazu hat sich Frank als Vorbereitung auf die Reise in Amerika einige Themen aufgeschrieben:

Flaggen
Cowboys
Reiche Leute
Jukeboxes
Politiker

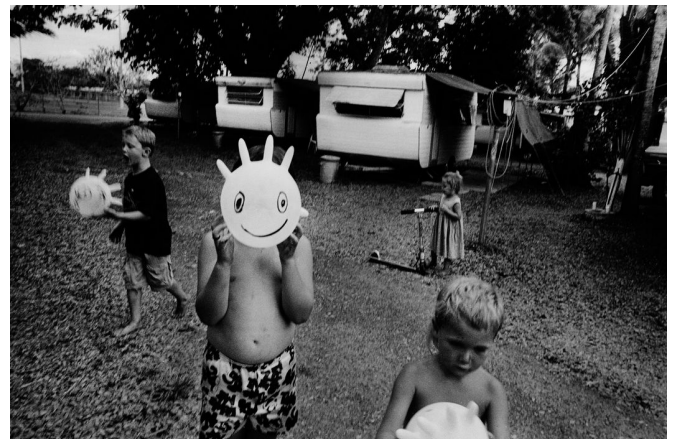
Sally Mann - *Immediate Family* , 1992



Sally Mann fotografiert in *Immediate Family* ihre eigene Familie, vorab ihre Kinder.

Die Serie von Bildern zeigt die verschiedenen Momente aus der frühen Jugend von Manns Kindern. Die Themen sind Abhängigkeit, Autonomie, Ungeduld, Rollenspiele, Krankheit, Gesundheit und weitere.

Trent Parke - *Minutes to Midnight* , 2013



Die drei Bilder oben eröffnen das Fotobuch von Trent Parke. Sie sind vielseitig und bringen viele der Facetten von Parkes Fotografie zu Tage und sind dennoch zusammengehörig. Über Form und Inhalt wird der Einfluss der Zivilisation und die Gefühlslage des Buches am Anfang mit drei Bildern präsentiert, die Fotos zeigen auch die Gratwanderung zwischen künstlerischer Fotografie und Dokumentation auf. Für das Buch ist Trent Parke zwei Jahre durch sein Heimatland Australien gereist.

Quellenverzeichnis

Frank 1959

Robert Frank, *The Americans*, 6. Steidl-Aufl. Göttingen: Steidl, 2012.
Erstauflage: 1959 von Robert Delpire.

Ko Hoang, 2000

Ko Hoang, Youn-Ju, «Vermittlung Von ‚Visual Literacy‘ Durch Computeranimation Im Kunstunterricht. Eine Fallstudie Zum Epd-Basisdienst.» Freie Universität Berlin, 2000.

Lovink 2011

Geert Lovink, «Overcoming Internet Disillusionment: On the Principles of Meme Design.» *e-flux Journal* 11.01, 2011.

Mann 1992

Sally Mann, *Immediate Family*, 8. Aufl, London: Phaidon Press, 2011.
Erstauflage: 1992 von Phaidon Press.

Parke 2013

Trent Parke, *Minutes to Midnight*, 1. Aufl. Göttingen: Steidl, 2013.

Piller 2002

Peter Piller, *Archiv Peter Piller: Zeitung*, Frankfurt am Main: Revolver, 2002.

Piller 2017

Peter Piller, *Archiv Peter Piller: Erscheinungen*, Berlin: Hatje Cantz, 2017.

Richter 1997

Gerhard Richter, *Atlas of the potographs, collages and sketches*, ed. Helmut Friedel, New York: D.A.P Verlag, 1997.

Steyerl 2009

Hito Steyerl, «In defense of the Poor Image» *e-flux journal*, web #10, 2009.

Tan 2015

Fiona Tan, *Geography of Time*, Ausst.-Kat. Nasjonamuseet Oslo 25.09.2015-31.01.2016, London: Koenig Books

Dank

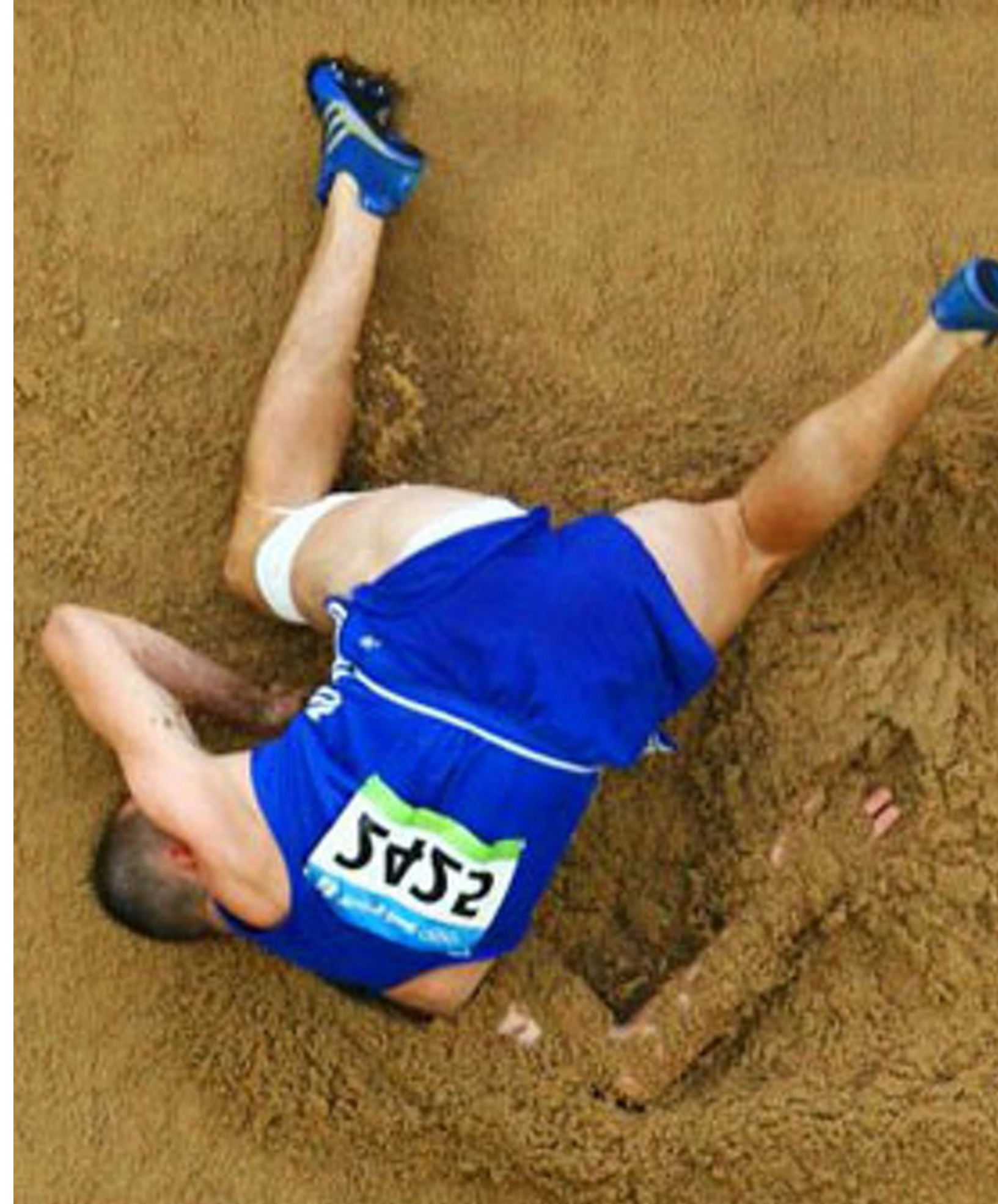
Mein Dank geht an Peter Aerni und Andrea Loux für das tolle Mentorat an der Talentförderungsklasse des Gymnasiums Hofwil.

Des Weiteren möchte ich Gila Kolb danken für die präzisen Beobachtungen, Rückmeldungen und Hilfestellungen beim Begleiten dieses Praktikums.

Kontakt

JANICK SOMMER
janick.so@bluewin.ch
janicksommer.com





HKB HEAB
Hochschule der Künste Bern
Haute école des arts de Berne



PHBern
Pädagogische Hochschule